

Erzgebirge. Hier wie dort fehlte vor allem der von einem dicht unter der Ahornrinde lagernden feinen weißen Pilzgeflechte ausströmende knoblauchartige Geruch. Nur wo sich ein solcher bemerkbar macht, kann man hoffen, *Eudectus*, *Coryphium* usw. zu finden. Weitere Beobachtungen dürften vielleicht die Tatsache einer obigen Andeutungen entsprechenden Symbiose ergeben.

Zur Coleopterenfauna des Brockens.

(Bemerkungen zu dem Artikel der Herren R. Heinemann und Dr. G. Ihssen über ein neues Sammelgebiet arktisch-alpiner Käfer.)

Von Dr. A. Petry (Nordhausen).

In Heft 1/2 des diesjährigen Jahrganges dieser Zeitschrift findet sich in dem Artikel der Herren R. Heinemann und Dr. G. Ihssen folgende Stelle: „Einige Sammler haben unsere Bestrebungen auch schon aufgegriffen. So sammeln z. B. außer uns beiden schon“ . . . (Es folgen hier einige Namen, darunter auch der meinige.)

Ich lege nachdrücklich Verwahrung gegen diese Darstellung ein, die den Anschein erwecken muß, als ob ich die Bestrebungen der beiden Herren „aufgegriffen“ hätte, und ich habe um so mehr Anlaß zu dieser Richtigstellung, als ich gleichzeitig in den vom Deutschen Entomol. Museum herausgegebenen Entomol. Mitteilungen, Januarheft 1914 u. f., eine Arbeit über die Käfer des Brockens unter besonderer Berücksichtigung der biogeographischen Verhältnisse veröffentlicht habe.

Jahrelang habe ich die Exploration des Brockens betrieben, ohne die geringste Kenntnis von einer etwaigen ähnlichen Tätigkeit der Herren, und erst am 5. April 1913 habe ich durch eine Postkarte des Herrn Pfarrer Hubenthal erfahren, daß auch Herr Heinemann daselbst Käfer gesammelt hat. Daß ich vollkommen unabhängig am Brocken tätig gewesen bin, ist doch Herrn Heinemann auch wohlbekannt gewesen, da ich ihm auf seine ausdrückliche Bitte im Mai des vergangenen Jahres die wichtigsten Ergebnisse meiner Beobachtungen am Brocken mitgeteilt habe; er hat dies freilich in seinem Artikel verschwiegen. Ueber diese Beziehungen, die durch ihn selbst, nicht durch mich angebahnt wurden, habe ich mich im Januarheft der Entom. Mitt. mit hinreichender Deutlichkeit ausgesprochen, so daß ich mich hier mit dem Hinweis darauf begnüge.

Was Herr Dr. Ihssen anlangt, so habe ich seinen Namen überhaupt am 24. August 1913 zum ersten Male gehört als eines Herrn, der ebenfalls am Brocken gesammelt hat. Seine Mitarbeiterschaft an dem betreffenden Artikel ist mir erst durch diesen selbst bekannt geworden. Herr Dr. Ihssen wird unter diesen Umständen wohl selbst kaum jene Fiktion aufrechterhalten wollen.

Nun einige sachliche Bemerkungen.

Die beiden Herren führen 65 Arten vom Brocken an, ich habe ebenfalls in meiner Arbeit ein Verzeichnis, das 281 Arten aus dem Brockengebiete enthält, allerdings mit Einschluß von vier Arten, die bis jetzt nur in dem unmittelbar westlich davon gelegenen Gebiet in der Nähe der Forsthäuser Oderbrück und Torfhaus teils von H. Riehn, teils von mir gefunden wurden. Ich habe diese Arten (*Phyllodrepana crenata* Grav., *Deliphrum algidum* Er., *Olophrum rotundicollis* Sahlb., *Agathidium bohemicum* Reitt.) mit angeführt, weil sie von besonderem zoogeographischen Interesse sind und wohl sicher alle auch am Brocken selbst vorkommen werden.

Es ist nicht weiter befremdlich, daß die beiden Verzeichnisse gewisse Differenzen aufweisen. Von den 65 Arten der beiden Herren fehlen 16 in meinem Verzeichnis. Drei davon (*Omalium caesum*, *Trogophloeus corticinus*, *Oligota pusillima*) habe ich zwar ebenfalls am Brocken gefunden, aber zufällig nicht mit genannt, da es mir keineswegs um absolute Vollständigkeit zu tun war und es sich bei diesen nur um gewöhnliche Arten handelte.

Ich bezweifle ferner die Richtigkeit von drei weiteren Arten (*Stenus glacialis* Heer., *Mycetoporus Brucki* Pnd. und *Quedius picipennis* Heer.) und vermute, daß dieselben nur versehentlich angeführt worden sind. Damit soll kein Tadel ausgesprochen werden, denn Irrtümer und Versehen können jedem von uns passieren und müssen dann eben, soweit dies möglich ist, aufgeklärt werden.

Die Art, welche ich selbst eine Zeitlang für *Myc. Brucki* zu halten geneigt war, ist *Mycet. rufescens* Stph., wie durch Hubenthal sichergestellt ist. Was *Stenus glacialis* anlangt, so hat mir Herr Heinemann selbst s. Z. geschrieben, daß diese Art falsch bestimmt worden sei. Hubenthal, welcher das Material der beiden Herren zur Determination gehabt hat, hat mir bestätigt, daß diese beiden Arten falsch bestimmt waren. Ich bin daher etwas erstaunt, daß dieselben mit einem Male aus der Versenkung wieder empor tauchen.

Die Möglichkeit, daß *Stenus glacialis* am Brocken vorkäme, soll übrigens keineswegs bestritten werden, zumal da H. Riehn diese Art im westlichen Oberharz bei Klausthal gefunden hat. Es wäre aber immerhin auffällig, daß weder die Leipziger Entomologen Dorn, Linke und Stockhausen, die über eine ausgezeichnete Siebetechnik verfügen, noch ich selbst auf meinen zahlreichen Exkursionen diese Art je am Brocken getroffen haben, obgleich dies selbstverständlich noch kein Gegenbeweis sein würde.

Die beiden einander so außerordentlich nahestehenden Arten *Quedius picipennis* Heer und *Qu. fulvicollis* Stph. sind gewiß bisher sehr oft miteinander verwechselt und vermengt worden. Eine vortreffliche und klare Auseinandersetzung dieser beiden Arten hat kürzlich

W. Kolbe¹⁾ gegeben. Ich habe gewiß mehr als 200 Stück vom Brocken unter den Händen gehabt — es ist eine der gemeinsten Brockenarten —, aber immer nur die breitköpfige Form (*fulvicollis*) gesehen. Dagegen fand ich den schmalköpfigen *Qu. picipennis* in großer Zahl im Genist der überschwemmten Auewiesen in der Goldenen Aue, darunter kein einziges Stück der anderen Art. Sie scheinen also, wenigstens bei uns hier, einander gewissermaßen zu vertreten, jene in den oberen Bergregionen, diese unten in den Auewiesen.

Auch die Angabe von *Mycetoporus Reichei* Pand. ist mir sehr auffällig und verdächtig.

Was die beiden Herren als *Atheta arctica* Thoms. und *A. punctulata* Sahlb. getrennt anführen, gehört nach meiner Ueberzeugung zu ein und derselben Art, wie ich in meiner Arbeit bereits ausgesprochen habe. Dieselbe schwankt allerdings etwas in der Punktierung der Hinterleibssegmente, so daß längere Zeit Zweifel darüber bestanden. Ich habe diese Art als *A. arctica* Thoms. bezeichnet, weil ein von J. Sahlberg gesammeltes finnländisches Stück mit unseren Brockenarten übereinstimmt, indessen besteht doch noch eine gewisse Unsicherheit in bezug auf die richtige Benennung, und ich lasse dahingestellt, ob der Name *arctica* Thoms. oder *clavipes* Sharp oder gar etwa *punctulata* Sahlb. der nomenklatorisch richtige ist. Während nämlich im Catal. Col. Europae 1906 *A. arctica* Thoms. und *clavipes* Sharp. als synonym vereinigt werden, halten die nordischen Entomologen anscheinend an der Verschiedenheit der beiden Arten fest, so J. Sahlberg (1900) und B. Poppius (1905 und 1910).

In der Liste der Herren findet sich ferner *Coryphium Letzneri* Schwarz als Art; ich habe statt dessen *Coryphium angusticolle* Steph. in meiner Arbeit, habe aber zugleich darauf hingewiesen, daß die Harzer Stücke im allgemeinen kurze Flügeldecken besitzen (Form *Letzneri* Schwarz), daß sie sich aber z. B. nicht wesentlich von Stücken der Leipziger Tieflandsbucht unterscheiden. Daß diese brachyptere Form nicht als selbständige Art betrachtet werden kann, hat Hubenthal längst nachgewiesen²⁾.

Nun haben die beiden Herren 20 Arten ihres Verzeichnisses als „typische arktische“ Arten bezeichnet. Aber ehe man eine derartige Bezeichnung gibt, überzeugt man sich doch wohl vorher, ob diese Arten auch wirklich im arktischen Gebiete vorkommen. Die Herren hätten das sehr leicht gehabt: sie hätten nur die ausgezeichnete und eingehende Arbeit über die Coleopteren des arktischen Gebietes von B. Poppius in dem großen von F. Römer und F. Schaudinn herausgegebenen Sammelwerk der „Fauna arctica“ nachzuschlagen

1) Kolbe, W. *Quedius boops* Grav., *picipennis* Heer. und *fulvicollis* Steph. Jahresber. d. Ver. f. schles. Insektenkunde. Breslau 1912, Heft 5.

2) Hubenthal, W. Ueber einige europäische Coleopteren. Deutsche Ent. Zeitschr. 1910, S. 146.

brauchen, um die verblüffende und ihnen gewiß sehr betrübliche Erkenntnis zu gewinnen, daß 13 von ihren 20 „typisch arktischen“ Arten bis jetzt überhaupt nicht aus dem arktischen Gebiet, d. h. im Norden jenseits der Waldgrenze, bekannt sind. Vielleicht haben die Herren die Begriffe „arktisch“ und „boreal“ verwechselt, aber auch dann noch haben sie sich gründlich verrannt.

Selbst wenn wir annehmen wollten, daß Poppius die Grenzen des arktischen Gebietes zu eng gezogen habe, wenn wir diese erheblich erweitern, ja wenn wir sogar ganz Skandinavien und ganz Finnland ins Auge fassen, dann bleiben von jenen immer noch folgende Arten übrig, die niemals im nördlichen Europa gefunden worden sind: *Omalium ferrugineum*, *Stenus glacialis*, *Mycetoporus Brucki*, *Atheta putrida*, *Oxyptoda tirolensis*, *Choleva nivalis*. Wie in aller Welt kommen die Herren darauf, diese oder auch eine so allgemein verbreitete Art wie *Oxyptoda umbrata* als typisch arktische zu bezeichnen? Ebenso wenig läßt sich diese für *Coryphium angusticolle* oder *Quedius fulvicollis* rechtfertigen, wenn sie auch weit nach Norden, ungefähr bis zur Waldgrenze, verbreitet sind. *Quedius unicolor* und *Lesteva monticola* waren bis 1896 aus Fennoskandinavien (sec. C. Grill) noch gar nicht bekannt und sind erst nach dieser Zeit von einzelnen Punkten genannt worden; 1910 meldet Sparre Schneider das Vorkommen von *Lesteva monticola* aus dem nördlichen Norwegen, nachdem Ths. Münster die Art erkannt hatte.

Wir besitzen eine umfangreiche Literatur über die nordische Fauna, die aber den beiden Herren völlig unbekannt zu sein scheint. Norweger, Schweden, Finnländer und Russen haben gewetteifert, die Coleopterenfauna des nördlichen Europas zu erforschen, und haben uns die Kenntnis derselben durch zahlreiche Publikationen vermittelt. Ich führe unten¹⁾ einige der wichtigsten aus der neueren Zeit an,

1) Grill, C. Catalogus Coleopterorum Scandinaviae, Daniae et Fenniae. Stockholm 1896.

Jacobson, G. Insecta Novaja-Zemljensia. St. Petersburg 1898. Behandelt auch die anderen nordischen Inseln (Spitzbergen, Grönland, Island, Faröer usw.). Mit sehr eingehenden Literaturangaben. Leider in russischer Sprache geschrieben.

Sahlberg, J. Catalogus Coleopterorum Faunae Fennicae. Helsingfors 1900.

Münster, Ths. Index Coleopterorum Norvegiae I. Christiania 1901. Ist meines Wissens leider nicht fortgesetzt worden.

Poppius, B. Kola-Halföns och Enare Lappmarks Coleoptera. Helsingfors 1905.

Poppius, B. Beiträge zur Coleopterenfauna des nordöstlichen europ. Rußlands. St. Petersburg 1905.

Sparre Schneider, J. Maalselvns Insektfauna I. Coleoptera. Tromsö 1910. Mit wichtigen Literaturangaben über die Arbeiten der norwegischen Coleopterologen (Ths. Münster, J. Sparre Schneider, W. M. Schøyen, E. Strand n. a.).

Sparre Schneider, J. Hillesö. Tromsö 1910.

Poppius, B. Die Coleopteren des arktischen Gebietes. Fauna arctica. Eine Zusammenstellung der arktischen Tierformen. Herausgeg. v. F. Römer, F. Schaudinn, fortgesetzt von A. Brauer. Bd. V. Lieferung I. Jena 1910.

um sie den beiden Herren zum Studium zu empfehlen, falls sie wieder einmal Neigung verspüren sollten, einen zoogeographischen Exkurs ins „arktische“ Gebiet zu unternehmen. Dieselben können zugleich als nachahmenswerte Muster sorgfältiger und gewissenhafter Arbeiten dienen und dokumentieren darin eine Eigenschaft, durch die sich jene nordischen Naturforscher vorteilhaft auszuzeichnen pflegen.

Ein neuer Dactylipalpus aus Afrika.

Von Oberförster Strohmeyer (Münster, Ober-Els.).

Dactylipalpus marmoratus nov. spec.

Schwarz mit gelber Behaarung.

♂. Stirn fast eben, mäßig dicht grob punktiert, unten in der Mitte mit breiter glatter Längsfurche. Rüssel nur an den Seiten punktiert, in der Mitte vollständig glatt. Scheitel weitläufig punktiert ohne Längschwiele in der Mitte.

Halsschild viel breiter als lang, dicht runzelig punktiert und besonders an den Seiten gekörnt, einzelne Körnchen spitz und zahnartig nach oben stehend. Die ganze Skulptur meist durch zahlreiche rückwärts gekrümmte gelbe Haare mehr oder weniger verdeckt. Ein flacher Quereindruck nahe dem Vorderrande viel feiner aber sehr dicht punktiert und fast kahl, mitten in demselben eine tief eingeritzte Querlinie.

Flügeldecken in sehr unregelmäßigen krummlinigen Streifen grob punktiert, die Zwischenräume gewölbt und dicht gekörnt, an der Basis miteinander verschmolzen.

Der erste Zwischenraum neben der Naht schmal und gleichmäßig von der Basis bis zur Suturalspitze durchlaufend; der zweite an der Basis breit, nach hinten schmaler werdend und auf dem Absturze erlöschend; der dritte breiter aber sehr ungleichmäßig, abwechselnd stark verbreitert und wieder verschmälert, auf dem Absturze mit dem neunten verbunden; der vierte schmaler und gleichmäßiger auf dem Absturze endigend; der fünfte sehr ungleich wie der dritte, hinten verkürzt, desgleichen der sechste, siebente und achte; der neunte an der Basis unregelmäßig, gegabelt, sonst normal. Alle Zwischenräume dicht gelb behaart und im Verein mit den schwarzen kahlen Punktstreifen infolge der Unregelmäßigkeit den Eindruck einer Marmorierung hervorrufend.

Unterseite ebenfalls gelb behaart.

Länge 8,8—10 mm.

Breite 3,5—4 mm.

♀. Stirn eben, grob punktiert, in der Mitte glatt, mit der schwachen Spur einer Längschwiele, an den Seiten gelb behaart.